

## Weihnachten - Die große Verheißung eines kleinen Anfangs

In der Rückschau auf das vergangene Jahr mag es für manchen vielleicht so aussehen, als ob alles nur bei kleinen und bescheidenen Anfängen geblieben ist und die »Erfolgsbilanz« aussteht. Die Botschaft von Weihnachten ist hier voller Verheißung: In einem kleinen Ort, an einer unscheinbaren Stelle, nämlich in einem Stall und mit einem kleinen Kind, das soeben geboren ist, bricht in der Weltgeschichte etwas ganz Neues an, das von Gott kommt und nicht von Menschen bewirkt wurde. Gott kann *aus kleinen Anfängen* etwas ganz Großes machen - wenn Menschen dafür offen und empfänglich sind!

In dem kleinen Staat Georgien mitten im Kaukasus, woher das beigefügte Bild stammt, ereignete sich im vierten Jahrhundert etwas Ähnliches. Eine unbekannte Kriegsgefangene aus Kleinasien lernte in Georgien - »zufällig« - das heidnische Herrscherpaar kennen; dieses ist von ihr, *Nino*, und ihrem Glauben derart beeindruckt, daß es das Christentum zur Staatsreligion des Landes erhob. Auf diese Weise wurde die heilige Nino zur »Apostolin« und »Erleuchterin« eines ihr bisher unbekanntes Landes: Aus einem kleinen Anfang erwuchs so etwas Neues, das in diesem Land bis heute lebendig blieb.

Johannes der Täufer beschrieb den nach ihm von Gott seinem Volk Gesandten als »groß« und als den, der die Axt an die Wurzel der Menschheit legt, als Richter voll heiligen Zornes und göttlicher Macht. Doch er, der Messias, kam, ohne zu schreien und auf den Straßen zu lärmen, er brach das geknickte Rohr nicht ab und löschte den glimmenden Docht nicht aus (vgl. Jes 42,2f.). Johannes wußte, daß Er größer sein werde als er selber, aber eine solche Art von Größe hatte er nicht erwartet, nämlich die Größe der Demut, der Liebe und des Kreuzes. In der *Verborgenheit von Bethlehem und Golgotha* wollte der Erlöser das noch Größere, ja das Größte aufrichten in der Welt. Als das wahrhaft Große ist es mit den Maßstäben der Welt nicht meßbar, wohl aber mit dem göttlichen Maß der Liebe und Hingabe. Als das Große, woran das Schicksal und die Geschichte der Welt hängen, ist das, was in den Augen der Welt als klein erscheint.

In Bethlehem trat Gott selber in das kleine Israel ein, doch es ließ sich nicht unter ein derart unscheinbares Gesetz stellen. Hoffentlich wird es bei uns in der Kirche anders sein. Ihr Leben steht unter dem *Gesetz des Senfkorns*. So viel Mut bedarf in ihr der Stärkung, so viel Verzweiflung der Tröstung, so viel Härte der milden Hand und der aufhellenden Deutung, so viel Einsamkeit schreit nach dem befreienden Wort, so viel Verlust und Schmerz sucht einen inneren Sinn! Es gilt, gläubig auszuharren - nicht, weil man der Erde traut oder dem eigenen Stern oder Temperament oder dem guten Mut, sondern »nur noch, weil wir die Botschaften Gottes vernommen haben« (A. Delp).

Die Eucharistie leitet in der Einfachheit der Zeichen von Brot und Wein zu einem solchen Hören der Botschaften Gottes an, denn »das Weizenkorn muß sterben, sonst bleibt es allein ...«. Doch sobald das Sakrament der Eucharistie vollends in den Alltag und in das gelebte Leben hineingenommen wird - täglich und alltäglich -, kann es schnell zu einer *Gewöhnung* kommen, so daß das Sakrament seine unterscheidende Kraft verliert. Im Tagebuch Hebbels findet sich ein inhaltsreicher Satz voller Lebenswahrheit: »Jede Geliebte wird einmal Hausfrau, jeder Purpur Rock, jede Krone Hut.« Theologisch wäre anzufügen: Jedes Evangelium wird einmal 'Literatur', jedes Prophetenwort ein Kalenderspruch, Jesu Kreuz ein liturgisches Gerät. Die Aufgabe des Einzelnen besteht darin, den Prozeß der Gewohnheitsbildung reversibel zu machen, also von der Hausfrau zur Geliebten und von der Literatur zum Evangelium zurückzukehren; von selbst geschieht hier gar nichts, die Ehe verschlampt im Alltagsstrott und der Bibeltext in der Feiertagsrezitation und die Eucharistie in einem langweiligen und einschläfernden Ritus.

Wir feiern an Weihnachten *erneut Eucharistie*, um aus ihr zu leben und zu wirken: Ob wir den Prozeß der Gewohnheitsbildung umkehren und im Neuen Jahr zur Ursprünglichkeit der großen Verheißung von Weihnachten zurückfinden werden? Dann würden wir auch jene Freude finden, die auf dem Bild in den Gesichtern aufstrahlt: Maria, Josef, Ochs und Esel, Engel, Hirten und Könige - sie alle lassen sich von der Freude des Kindes in der Krippe anstecken, weil sie ahnen, daß der Mensch gewordene Erlöser die bescheidenen Anfänge ihres Lebens eines Tages vollenden wird. So darf unser Herz in der Nacht von Weihnachten ebenfalls von einer großen Freude erfüllt sein, denn allem äußeren Anschein zum Trotz bekundet Gott an diesem Weihnachten wieder neu: Christus, der Retter, ist mitten unter uns!